

DAS POSITIONIEREN VON MINERALSTUFEN UND KRISTALLEN - EIN KINDERSPIEL!

Helmut OFFENBACHER

Uns Sammlern nur zu gut bekannt ist die Tatsache, dass beim Bergen von Stufen, Kristallgruppen aber auch von einzelnen Kristallen die Natur bei unseren Formatwünschen nicht immer so mitspielt, wie wir es gerne haben möchten. Beim Nachhelfen mit dem Hammer gilt vor allem dann, wenn Pedanterie hartnäckige Formen annimmt, sehr oft der schmerzliche Grundsatz, dass jeder Schlag zuviel und somit für eine noch so reizvolle Stufe der letzte sein kann. Das Arbeiten mit der Quetsche ist im Vergleich zum Formatieren mit dem Hammer wesentlich unkritischer, jedoch auch nicht ohne Tücken.

Bergkristalle haben es sowieso in sich, man muss sie einfach so akzeptieren, wie sie sind, gilt doch bei so manch gutem Stück, dass es von Haus aus nicht so steht, wie es optimal wirken täte und umgekehrt. Bei Stücken, die für die Ladensammlung gedacht sind, mag dieser Umstand kein Problem sein, doch wehe, es handelt sich um ein Vitrinenstück!

Ein rund um gut ausgebildeter glasklarer Bergkristall täte dem Beschauer gerade im Stehen seine ganze Pracht offerieren, doch leider, er tut's nicht und so liegt er da als das, was er eigentlich ist, nämlich als Stück leblose Natur, umgeben von bestaunenswerten Kabinettstücken, zwar interessant aber eben kaum beachtet.

Um mit derartigen Mängeln aufzuräumen, hat sich der menschliche Erfindergeist einige nicht immer praktikable Methoden der Präsentation solcher mineralogischen Problemkinder ausgedacht.

Waren es kunstvoll zurecht geschnitzte Postamente, Siegellack- sowie Wachsvektungen, die in der Vergangenheit bei derartigen Problemstellungen Abhilfe schufen, so lassen sich heutzutage Sammler und Bedarfsartikelindustrie neuere, wenngleich nicht immer optimale Methoden einfallen. Eine recht archaische Methode ist das Einkleimen zwischen anderen Stufen. Diese Methode ist besonders gut bei üppig bestückten, an einen Alpengarten erinnernden Vitrinen geeignet. Bei dieser Art der Präsentation stehen zwar viele Möglichkeiten der Positionierung zur Verfügung, die extreme Nähe bekommt jedoch den Steinen nicht immer gut. Das Hantieren an solch einem aus Preziosen bestehenden Steinhaufen verursacht bei ernstzunehmenden Sammlern ein mitunter recht heftiges psychosomatisch induziertes Zahnweh.

Findige Sammler entdeckten die Vorzüge von Gips, seither steht so manch apartes Stück in einer anorganischen Armierung und kann, wenn diese Art von Standfestmachung nicht schön genug gelungen ist, nur mit roher Gewalt bei gleichzeitiger Qualitätseinbuße wieder befreit werden. Mit viel Enthusiasmus werden auch Kunststoffpostamente gegossen, in die ein Teil der Stufe für die Dauer ihres oberirdischen Daseins zumindest teilweise verschwindet. Wer es professioneller machen will, füllt ein derartiges aushärtbares Kunstharz mit so viel

Sand, daß eine Art Knetmasse entsteht und taucht das Exponat zum Zwecke der Schaffung eines Abdruckes kurz in diese ein. Um Verschmutzungen durch das Harz zu vermeiden, wendet man speziell vom Fachhandel empfohlene Trennmitteln an. Verpackungsfolien, wie sie in jedem Haushalt verwendet werden, können ebenfalls als Trennfolien verwendet werden.

Nach Aushärtung des Harzes und individueller Nachbearbeitung ist das Postament fertig. Diese Methode ist äußerst aufwendig, kann jedoch beliebig modifiziert werden.

Unliebsame Effekte wie ein zu schnelles Härten, ein Verrinnen des Abdruckes aber auch die Mühen der Nachbearbeitung machen dieses Verfahren recht problematisch.

Eine sehr beliebte Methode ist das Aufkleben besonders von einzelnen Bergkristallen und Quarzkristallstufen mittels Silikonkleber auf Glasplatten. Sehr oft artet diese Art der Fixierung in eine grenzenlose Schmiererei aus, von der sowohl Postament als auch die Kristallflächen des zu fixierenden Stückes betroffen sind. Die Exponate selbst sind mit dem Kleber einen chemischen Verbund eingegangen, der sich nur mittels zerstörerisch wirkender Agenzien, beziehungsweise unter Zuhilfenahme von Rasierklingen rückgängig machen läßt. Sehr oft beobachtet man bei derart fixierten Stufen recht phantasievolle Quarzsplitterunterlegungen beziehungsweise Miteinkittungen sowie Verschönerungen des Kleberpatzens durch liebevolles Bestreuseln mit Amianth- oder gar Hämatitstaub. Ein Edelweiß noch dazu montiert und die Alpinidylle ist perfekt.

Einen Vorteil hat dieser Unfug zweifelsohne, der Stein fällt sicherlich nie mehr um. Freude kann man jedoch als Ästhetiker mit einer derartigen Schmiererei nicht haben. Wesentlich neutraler sind hingegen die viel gepriesenen Kunststoffständer. Die Standfestigkeit eines Stückes wird auch hier zumeist erst dann erreicht, wenn man den Stein punktuell mit Klebstoff fixiert. Dennoch, das viele Plastik rundherum wirkt auch hier nicht selten

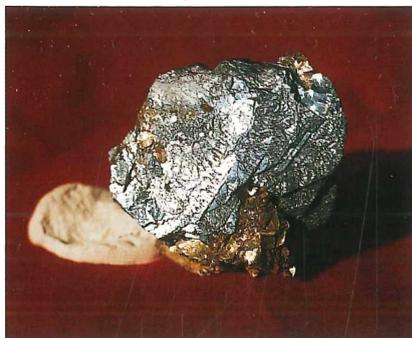


Abb. 1:
Modellierung der Knetmasse in Gegenwart des zu positionierenden Exponates.
Foto H. Offenbacher

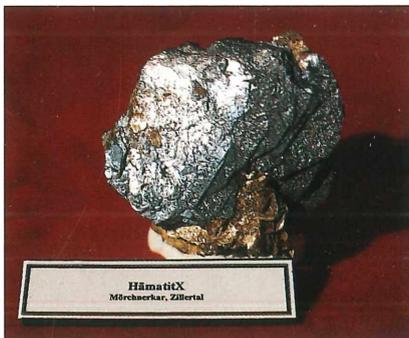


Abb. 2:
Positionierte Mineralstufe nach dem Aushärten der Knetmasse.
Foto H. Offenbacher

störend. Also was tun mit solch einem widerspenstigen Exponat - in die Lade legen, auf einen Patzen Kitt drücken und hoffen, daß es nicht umfällt? Da ist guter Rat teuer.

Auf der Suche nach einem Kinder - Geburtstagsgeschenk entdeckte der Verfasser in einem Spielzeuggeschäft etwas sehr Interessantes, nämlich eine lufthärtende Knetmasse. Da ein Kilogramm lediglich 60.- öS kostete, wurde eine Packung zur Probe gekauft und daheim angekommen, auch gleich ausprobiert. Der fulminante Erfolg stellte sich am nächsten Tag nach Härtung der Masse ein und so wurde weiter experimentiert, bis ein Großteil der Knetmasse verarbeitet war und alle, nach den eingangs beschriebenen Methoden positionierten Stufen ein neues „Standbein“ hatten.

Nun, wie heißt dieses Wundermittel, was ist es und wie wendet man es an?

Das Produkt führt die Bezeichnung DAS® Pronto - Lufthärtende Knetmasse, Name und Anschrift der Erzeugerfirma lauten auf „FILA - VIA SEMPIONE 2/c 200ib PERO (MI) - ITALIEN“, vertrieben wurde das Produkt anfänglich lediglich in anspruchsvolleren Spielwarengeschäften, kann jedoch seit einiger Zeit auch in Großmärkten, bei LIBRO etc. erhalten werden.

Bei der Knetmasse selbst handelt es sich um eine Zubereitung, die zum Großteil aus fasrigen Füllstoffen natürlicher Provenienz, einem lösemittelfreien Polymer sowie aus

Wasser besteht. Der fasrige Füllstoff sorgt für die hohe Festigkeit des gehärteten Endproduktes, ist für seine Konsistenz und vor allem Standfestigkeit sowie für die schrumpfarme Trocknung verantwortlich. Die Masse ist vom gesundheitlichen Standpunkt aus total unbedenklich und für Kinder ab dem 3. Lebensjahr geeignet.

Die Knetmasse kommt in einer Alu - Kunststoffverpackung in den Handel und ist nach Öffnung derselben verpackt in einem luftdichten Kunststoffsack an einem kühlen Ort beinahe unbegrenzt haltbar. Verarbeitungsprobleme treten dann auf, wenn Teile der Knetmasse eingetrocknet sind.

Wie wendet man dieses Material zum Zwecke der Mineralstufen - Positionierung an?

Man nimmt eine der Problemstellung entsprechend große Menge an Knetmasse und formt sie zu einem kugeligen Klumpen. Nun legt man den Klumpen auf eine Kunststoff - Folie, die auf einem glatten Untergrund aufliegt. Nun nimmt man das zu positionierende Exponat und drückt es in gewünschter Position auf den Klumpen, wobei man gleichzeitig mit den Fingern die Masse so modelliert, dass sich nach dem Aushärten ein stabiles Postament ergibt. Das Exponat wird vorsichtig abgehoben und man achte darauf, dass der Abdruck, das exakte Negativ der Basis nicht verletzt wird. Der Abdruck wird nun an einem warmen und trockenen Ort (in der Nähe

eines Heizkörpers oder an einem sonnigen Platz) je nach Größe des Abdruckes ein bis drei Tage bis zur vollständigen Trocknung belassen. Nach mehrstündigem Antrocknen kann der Abdruck vorsichtig von der Kunststoff - Folie abgelöst werden. Diese Maßnahme führt zu einer Beschleunigung des Trockenprozesses, da das Wasser nun allseitig abdunsten kann.

Nach erfolgter Aushärtung kann der „Stufensockel“ mühelos je nach Verarbeitungswunsch mit einem scharfen Messer, einer Raspel und/oder einem groben Trockenschleifpapier bearbeitet werden. Ferner kann der Sockel mit Wasser- oder Plakatfarben gestrichen und wenn gewünscht, mit dem empfohlenen Transparentlack „VERNIDAS“ lackiert werden. Versuche haben gezeigt, daß sich für die Lackierung prinzipiell jeder Kunstharzlackspray eignet. Ist der Sockel in seine entgültige Form gebracht, setzt man die Stufe in den Negativabdruck ein. Nun sitzt das Exponat im Sockel im wahrsten Sinne des Wortes wie angegossen.

Will man das Mineral im Sockel besser fixieren, so empfiehlt sich die Verwendung nicht fettender Dicht- und Knetmassen, beziehungsweise von Dispersionsklebern auf Basis Polyvinylacetat (Tischlerleim).

Abbildung 1 und 2 zeigt die Handhabung dieser Knetmasse. Die Anwendung ist, wie bereits erwähnt, vollkommen unproblematisch, das Produkt bezüglich Umweltbelastung und Gesundheit unbedenklich. Wer es probiert, wird feststellen, daß die schonende, gleichzeitig schöne und weitgehend unauffällige Positionierung von Mineralstufen im wahrsten Sinne des Wortes ein Kinderspiel sein kann.

ANSCHRIFT DES VERFASSERS:

Helmuth OFFENBACHER,
Prokesch Ostengasse 8,
A 8020 Graz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der steirische Mineralog](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [11-15_2001](#)

Autor(en)/Author(s): Offenbacher Helmut

Artikel/Article: [Das Positionieren von Mineralstufen und Kristallen - ein Kinderspiel! 36-37](#)